

# Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedriehstraße 90; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Grieben), Marktstraße 9 und Eltville (H. Jähns), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 81 — 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen:  
Wöchentlich einmal: Wiesbadener „Kriegsblättern Sonntagblatt“.  
Zweimal jährlich: Sommer- und Winter-Kalender.  
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Donnerstag  
8  
April

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 25 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 57 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Sencke  
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Sencke; für den äußeren Verkehr: Dr. phil. Sencke; für die Druckerei: Dr. phil. Sencke.  
Druckerei: Dr. phil. Sencke, Wiesbaden, Friedriehstraße 90.

33. Jahrgang.

## Schwere Verluste der Franzosen und Russen

### U 29 gesunken

U 29. Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 28. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß darnach als verloren betrachtet werden.

Die Meldung ist kurz und enthält in wenigen Worten eine betrübende Nachricht. Nicht als ob der Untergang eines Unterseebootes für den weiteren Verlauf des Krieges von Bedeutung sei, sondern weil gerade „U 29“ bisher sich in hervorragender Weise betätigt und weil wahrhaft deutsche Helden den Tod fürs Vaterland gefunden haben. Der Kommandant war Otto Weddigen, der früher „U 9“ führte und an einem Tage drei englische Panzer in den Grund bohrte. „U 29“ verließ allein am 11. und 12. März vier englische Schiffe, zwei Tage später einen französischen Handelsdampfer. Trauer erfüllt jeden Deutschen, daß Weddigen, dem eine erfolgreiche Laufbahn winkte, so schnell ein Opfer des Krieges geworden ist. Die Geschichte wird seinen Namen immer unter den größten Helden der Jahre 1914 und 1915 nennen. Die Meldung berichtet nichts darüber, ob „U 29“ durch ein feindliches Geschöß, durch eine Mine oder durch sonst ein Unglück in den Grund des Meeres gesunken ist. Aber sie läßt keinen Zweifel, daß die Mannschaft mit dem Boot untergegangen ist. „U 29“ ist gesunken, doch der Unterseebootkrieg ist darum nicht abgeklaut. In einer Kommission des Reichstages ist vor kurzem erklärt worden, daß alle Schiffsverluste längst ausgeglichen und daß der Handelskrieg gegen England von Tag zu Tag wirksamer werden wird. Auch für „U 29“ wird der Erlaß bereits vorhanden sein und dieser wird das weiterführen und zu Ende bringen, was das Kriegsglück dem Unterseeboot „U 29“ verlag hat.

Der Handelskrieg gegen England nimmt seinen Fortgang. Erst gestern meldeten wir, daß wieder zwei Dampfer und ein Segler torpediert worden sind. Von Woche zu Woche bricht sich auch in Deutschland die Anschauung Bahn, daß unsere Unterseeboote doch wirksamer sind, als mancher annahm. Nach amtlicher englischer Feststellung sind im Monat März 26 Schiffe durch Torpedos in den Grund geholt worden. Es wird nicht möglich sein, für so viele Schiffe Ersatz herbeizuschaffen, und noch weit weniger werden die Ladungen ersetzt werden können. Dabei sind allem Anschein nach die Angaben Englands über seine Verluste zu gering. Wiederholt haben die Zeitungen über größere Schiffsverluste berichtet, die in den offiziellen Berichten Englands nicht bekannt gegeben wurden. Das ist weiter nicht verwunderlich. Aus früheren Tagen und aus den Kämpfen bei den Dardanellen wissen wir, wie wenig Wert die englische Regierung auf eine genaue Information der Bürger legt. Ein sicheres Urteil ist über die Wirkung des Handelskrieges erst dann zu fällen, wenn der deutsche Admiralstab es für angebracht hält, einen Bericht vorzulegen.

Als der Unterseebootkrieg angefangen wurde, hat man nach außen mit Lächeln und Lachen sich über die heikle Situation hinweggesetzt. Was würde es ausmachen, wenn unter Tausenden von Handelsschiffen das eine oder das andere in den Grund geholt würde. Doch bald erkannte man, daß auch einige wenige Schiffe genügen, um die wirtschaftliche Bedrängnis Englands ins Unermessliche steigern zu lassen. John Bull zahlt heute für Lebensmittel ganz andere Preise als das deutsche Volk. Der Unternehmer läßt seine Schiffe in sicheren Hafen liegen, und die Versicherungsgesellschaften erhöhen die Prämien so sehr, daß jeder Tag eine erhebliche Verschlechterung bringt. Das heißt auch je länger je mehr der letzte Engländer ein. All das schone Geld für die prächtigen Kriegsschiffe ist unnütz gewesen. Unterseeboote und Mine machen es den schweren Panzern zur Unmöglichkeit, aktiv in den Kampf einzugreifen. Klagen und Vorwürfe überstürzen sich. Und das alles zu einer Zeit, da die Presse und das Volk nicht frei von der Leber herunter reden dürfen. Es ist kein Zweifel, bald wird das englische Volk zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß die deutschen Unterseeboote den Frieden erzwingen.

Um so unverständlicher ist es, wenn Rußland, Frankreich und Serbien noch ihr Herz an englische Hoffnungen hängen. Englands Welt Herrschaft zur See ist längst banterott, aber die Lüge hat es zuwege gebracht, daß die Hoffnungen auf England heute bei allen unseren Feinden noch nicht erloschen sind. Denn sonst wäre die verzweifelte Offensive Frankreichs nicht zu erklären. Die beiden letzten Tagesberichte sind unumstößliche Beweise für die gewaltigen Anstrengungen Frankreichs. Ueberall gehen die Soldaten der Republik zum Kampf über, um aus der dringenden fürchterlichen Enge herauszukommen. Es ist alles vergeblich. Tausende von Toten bedecken das Gelände, je fogar die in den Schützengraben Gefallenen wirft man pietätlos vor die Front, wo sie vermodern. Fürwahr eine herrliche Kultur, die uns das 20. Jahrhundert gebracht hat. Und doch es ist eine tragische Größe, an der Frankreich zu Grunde geht. Keine materiellen Opfer, auch keine Opfer des Blutes werden gespart, damit der Gegner aus dem Lande hinausgedrückt werden soll. Man bringt solche Opfer, weil man die letzte Rettung von England erwartet. Auch Belgien rechnete auf seinen Verbündeten, erwartete, daß die englische Armee in kurzer Frist den heimatischen Boden von dem Feinde säubern würde. Dem trügerischen Gantenspiel fiel das Volk anheim und heute noch sind nicht alle Hoffnungen begraben. Wenn nicht ein energischer Mann in Frankreich aus Ruder kommt, dann wird auch der Jahrgang 1917 noch dahin gesperrt und vielleicht ist England das erste Volk, das den Frieden will, weil die deutschen Unterseeboote seinen Handel lahm legen und seine Ernährung in Frage stellen.

### Hefige Kämpfe

Großes Hauptquartier, 7. April. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die von uns vorgestern besetzten Schöße von Drie Grachten, die der Feind mit schwerstem Artillerie- und Minenwaffenfeuer zusammenschob, wurden deshalb gestern Abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein französischer Angriff in dem Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Ostlich und südöstlich von Verdun scheiterten eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten. An der Combreshöhe wurden 2 französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben.

Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg.

Ebenso sind andere französische Angriffe bei Hillyer vollständig gescheitert. Zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengraben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen warfen.

Am Westrand des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Infanterieregiments zurück.

Am Hartmannsweiler Kopf wurde gestern Nachmittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem Vorstoß im russischen Gebiet Andrzejewo — 20 Kilometer südlich von Remel — vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 380 Mann gefangen genommen, 120 getötet, 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kalwarja sowie gegen unsere Stellung östlich von Augustow wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes. Oberste Heeresleitung.

#### Fortdauer der Karpathenschlacht

W. I. B. Wien, 7. April. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 7. April, mittags: An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Labortcatalas Gefangenen hat sich noch um weitere 300 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch 3 Geschütze und 7 Maschinengewehre erobert und zahlreiches Feldmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südbosnien nur stellenweise Geschützkämpfe. In Westgalizien und Rußisch-Polen keine Veränderungen.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Die russischen Verluste bei Remel

W. I. B. Berlin, 7. April. (Amtlich.) Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei dem Blinderungszug nach Remel nur 149 Tote, Verwundete und Vermißte verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Remel wurden 300 Russen begraben, bei Remel und Volangen 505 Russen gefangen. Davon wurden 3 Offiziere und 130 Mann nach Zilitz befördert. Der Rest ist noch in Remel und wird zum Teil zum Arbeitsdienst verwandt und liegt zum Teil verwundet im Lazarett.

#### Die Felder der „Emden“

Konstantinopel, 7. April. (Etr. Press.) Die tapfere Mannschaft der „Emden“, die nach ihrer glücklichen Landung in Sobeida einige Wochen Aufenthalt auf dem gesunden Hochplateau von Sana, der Hauptstadt Demens, nehmen mußte, ist nach einem Telegramm des Kommandierenden der Armee gegen Neguren, Diemal Wascho, am 27. März auf dem Seewege im arabischen Hafen Sid eingetroffen. Die Mannschaft der „Emden“ wurde überall von den türkischen Behörden und der Bevölkerung brüderlich aufgenommen. Ihre Weiterbeförderung geschieht jetzt auf dem Landwege.

#### Amerikas Waffenlieferungen

Berlin, 7. April. Verschiedene amerikanische Zeitungen, darunter auch die bekannten eintausendfünfhundert Blätter bringen in Form eines Inserats einen Aufruf, in welchem die Forderung erhoben wird, daß die Ausfuhr von Munition und Waffen nach den kriegsführenden Ländern eingestellt werde. Der Aufruf ist von 400 Herausgebern nichtenglischer Zeitungen und Zeitschriften in den Vereinigten Staaten unterschrieben. Er wendet sich an das ganze amerikanische Volk, besonders aber an die Arbeiter, die Munition anfertigen.

Amsterdam, 7. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Eingetroffene amerikanische Blätter bringen folgende Meldung der „Associated Press“ aus Seattle vom 23. März: 18 weittragende Geschütze amerikanischer Fabrikats, die der russischen Armee über Vladivostok geliefert werden sollen, warten in Vancouver auf ihre Verladung, ebenso 384 Lastautomobile. Die Geschütze sind von demselben Typ wie die früher versandten, die wahrscheinlich bei der Belagerung von Bergambel verwendet wurden.

### Die Kämpfe zwischen Mosel u. Maas

Darstellung der Kämpfe bis 6. April morgens.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maasböden und die Cotes Lorrains schreiten würden. Die ausschließlich ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gelehrt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen die beiden Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen und eine neue Armee hierfür — wie Gefangene ausgaben — gebildet. Nach den ersten tastenden Versuchen und den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, sowie einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vielumstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas.



Die deutschen Vorposten gingen, als sich die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Regnilville und Sey en Haye auf die Hauptstellung zurück. Am Ostermontag, 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen auf die Südfront, zunächst nördlich Toul, dann auch im Priesterwalde, gleichzeitig am Nordflügel südlich Drue, sowie zwischen Ves Sparges und Combres. Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleinere Truppen an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hineingelangten, wurden sie überall hinausgeworfen. Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten: zwischen Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe ein vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Hillyer entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die geschickt jede Geländefalte ausnützend vorgingen, folgten starke Reserveen, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die französischen Reserveen in wilder Flucht, während der Schützengriff im deutschen Gewehrfeuer verblüdete. Bei Hillyer selbst war es nötig, in nächtlichen Kämpfen zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu besetzen.

Sobald der Infanteriekampf am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Artillerietätigkeit. Mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus der Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde: hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Hillyer drei neue französische Angriffe.

Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an. Hier warf sich dem französischen 13. Infanterie-Regiment ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein“ singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Südlich von Drue entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht.

In der Mitte der Stellung längs der Maas war nur Artillerie-Tätigkeit.

Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon so oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen, doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Der Aufruf des Jahrgangs 1917 in Frankreich hat, wie die Amsterdamer „Lijd“ dem „Nouveliste“, Lyon, entnimmt, namentlich in sozialistischen Kreisen große Unzufriedenheit erregt. Es hätte geheißen, das Heer sei nun vollständig, und 2 1/2 Millionen Mann ständen unter Waffen. Alle Einheiten sollten ausgefüllt sein und die Anzahl der Offiziere sogar die bei den Deutschen weit übertreffen. Und trotzdem dem Aufruf von 1917!

### Unsere U-Boote

Amsterdam, 7. April. (Cit. Jfist.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die bei Beachy Head torpedierte „Northlands“ verfuhrte zu entkommen, doch das Unterseeboot war rasch gemut und feuerte einen Kanonenschuß ab. Von der deutschen Besatzung gaben einige Leute mit der Hand und mit Flaggen Signale, um das Schiff aufzufordern, zu stoppen. Die englische Besatzung glaubt, daß man es mit dem „U 12“ zu tun gehabt habe. Es war, so sagen die Matrosen, ein sehr großes Boot. Der Kommandant habe den Engländern zugerufen, das Schiff zu verlassen und habe ihnen zwei Minuten Zeit gegeben, worauf sich die Leute beeilten, in die Boote zu kommen. Die Wellen seien hoch gegangen, dazu sei ein kalter Regen niedergegangen. Ungefähr sieben Stunden seien sie auf dem Meere umhergetrieben. Bei Beachy Head wurden dann die Boote von einem Dampfer aufgenommen.

London, 7. April. (Cit. Jfist.) Der Kapitän der „Acantha“, die auf der Höhe der Farne-Insel (Nordsee) torpediert wurde, glaubt, daß sein Schiff von „U 10“ gestrichelt worden sei. Die „Acantha“ hatte eine Ladung Fische an Bord im Werte von 700 Pfund. Das Unterseeboot habe den Angriff mit Gewehrfire begangen. Nachdem das Schiff während einer halben Stunde zu entweichen versucht hatte, wurde es durch eine Granate getroffen und schloß Wasser. Die Besatzung verließ dann sofort das Schiff, worauf es torpediert wurde.

Amsterdam, 7. April. (Cit. Jfist.) Das Dampfschiff „Brüssel“, das in der verflochtenen Nacht aus Harwich in Rotterdam angekommen ist, ist heute morgen, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, in ein Trockendock gebracht worden, um zu untersuchen, inwiefern das Schiff bei der angeblichen Rammung eines deutschen Unterseebootes Schaden erlitten hat. Die Untersuchung in dem Trockendock zeigte, daß noch nicht einmal die Farbe am Rumpfe des Schiffes gelitten hatte, weshalb eine Rammung oder gar ein Indingrundbohren eines Unterseebootes unmöglich statgefunden haben kann.

### Der Kampf um die Dardanellen

#### Das Dardanellen-Biosko

Konstantinopel, 7. April. (Cit. Jfist.) An einen ernstlichen Angriff auf die Dardanellen, ähnlich dem vom 18. März, wird nicht mehr geglaubt. Es stellt sich heraus, daß auch die angestrengtesten Bemühungen des Dreiverbandes, in Sofia ein bulgarisches Expeditionskorps gegen Gallipoli zu erreichen, wirkungslos verpufften. Vielleicht steht mit diesem Biosko die Tatsache im Zusammenhang, daß seit vorgestern die Hälfte der vor den Dardanellen befindlichen englischen Streitkräfte in der Bucht von Mudros die Anker gelichtet hat und nach der syrischen Küste abdampfte.

#### Der Sultan über die Dardanellenkämpfe

Berlin, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Sultan. Sein Korrespondent Emil Ludwig wurde vom Sultan zusammen mit zwei Amerikanern empfangen und durfte von den Beobachtungen an den Dardanellen erzählen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte ein General, der als Dolmetscher fungierte, daß die heldenmütige Daltung der türkischen Truppen auch vom Glück begünstigt gewesen sei. Als der Korrespondent an Rolfes Wort erinnerte: Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige, schaltete der Sultan ein, daß ein türkisches Sprichwort sage: Das Glück ist in den Tüchtigen verborgen. Bei der Erwähnung des Begriffs „Kismet“, der auch dem deutschen Offizier bekannt sei, bemerkte der Sultan: Man sollte aber nicht „Kismet“ sagen, wenn man von Leben und Sterben spricht. „Kismet“ ist nur für kleine Dinge. Wenn wir vom Schicksal sprechen, sagen wir „Kader“. Ernst werdend, setzte er hinzu: Alles ist „Kader“, aber man muß trotzdem immer tätig sein. Als der Sultan von dem waffenbrüderlichen Vertrauen der deutschen Soldaten zu den Türken idete, erhob er sich und erwiderte: „Ich bewundere auch höchste die Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dies nach Deutschland mitteilen. Die deutschen Offiziere haben auch hier an den Dardanellen hervorragenden Anteil an der glücklichen Bewachung, ich weiß es“, und an alle Umstehenden gewandt, fuhr er lebhaft fort: „Ist es nicht ein ungeheures Unrecht, daß Rußland Konstantinopel haben will, nur um sein Getreide auszuführen, aber das wird ihnen nie gelingen, davon bin ich durchdrungen. Sie haben es selbst mit angesehen, die Dardanellen sind nicht zu nehmen.“ Als das Gespräch sich über v. d. Goltz Boscha zuwandte, drückte der Sultan seine große Freude über dessen soeben erhaltenes Telegramm aus, daß der Kaiser ihm das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen habe. „Ich höre, fuhr er fort, daß es dem Kaiser wohlgehe, während die Ententeblätter das Gegenteil behaupten. Diesen Zeitungen“, so schloß er lachend, „kann kein Mensch mehr glauben.“ Indem er den Besuchern zum Abschied die Hand reichte, sagte er: „Täglich beten hier Hunderttausende für die Gesundheit Ihres Kaisers.“

### Papst und Weltkrieg

Die sehr die Tätigkeit des Papstes im gegenwärtigen Weltkrieg allseits beachtet und anerkannt wird, darüber belehrt uns ein Aufsatz in der, von dem früheren Sozialdemokraten Georg Bernhard herausgegebenen Zeitschrift „Plutus“, Organ der Hochfinanz. In Heft Nr. 13 vom 11. März 1915 schreibt einer unter dem Namen Mylon nach einer Einleitung, in welcher er die frühere politische Macht des Papsttums schildert, über die Rolle des Papstes im gegenwärtigen Weltkrieg folgendes:

„Und trotzdem nimmt dieser Priester nach wenigen Monaten seines Regiments, dessen Antritt in die Zeit des furchtbarsten Krieges fiel, den jemals die Menschheit gesehen, eine so hervorragende politische Stellung ein, wie seit langen Jahrhunderten keiner seiner Vorgänger. Auch Leo XIII. nicht, denn was will die Anerkennung belagen, die Bismarck ihm dadurch zuteil werden ließ, daß er ihm die Entscheidung zwischen Deutschland und Spanien in dem Streit um die Karolinen übertrug; was will aber eine solche Entscheidung neben der heißen, an der Benedikt XV. ganz zweifellos mitzuarbeiten berufen sein wird.“

Hätte es die Vorsehung gewollt, daß Pius X. länger noch als Statthalter Christi auf Erden das Haupt der katholischen Kirche gewesen wäre, so würde dieser tief fromme Mann wohl für den Frieden gebeten haben, aber der nicht minder fromme Benedikt XV. hat es nicht beim Gebet beruhen lassen, er handelte auch für den Frieden, zunächst für die Erleichterung des Kampfes. Er handelt, und gerade das verschafft ihm auch eine politische gewaltige Macht, freilich nicht als Politiker, sondern nur als Priester. Doch die Stimme dieses Priesters, die bitternend ertönt, hat den dröhnenden Donner der Kanonen überschallt, und die Welt, nicht nur die katholische, nicht nur die christliche, hört verwundert und gerührten Ohres an sie und folgt ihr williger als den Rufen und Reden der leitenden Staatsmänner der großen Mächte. Der Papst, der nicht politisch gehandelt hat, ist plötzlich eine politische Potenz allerersten Ranges geworden. Es geschehen noch Zeichen und Wunder in unserer skeptischen Zeit, oder vielmehr in einer Zeit, die noch vor kurzem glaubte, jedes methaphysischen Denkens für immer entboden zu sein.

# Die deutschen Truppen in den Karpathen

Mit denselben treuherzigen Liedern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingesetzt sind, kommen unsere Regimenter und Ersahmannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinmarschieren und bringen außer ihrem schweren Gepäck ein großes unverletzbares Stück Heimat mit in die Karpathenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Ankömmlingen für immer dahingegangen, aber das deutsche Heer ist daselbe geblieben: stark, getraute, fröhlich gelante Männer in Reih und Glied, die meisten mit einem solchen Überschuß an Frische und Munterkeit, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ernsten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angesteckt und fortgerissen werden. In ihren letzten Schritten kündigt sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem Deutschen Reich verbundenen Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu: Die Deutschen kommen! Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen!

Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auftreten erleichtert es dem Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebensoviel von seinen heimischen Wohnheiten hineinzufragen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremdesten Fremde. Und dieses bittrische Karpathenland ist für den deutschen Soldaten zwar Fremdenland, aber doch Fremde. Wen er auch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller Eile und Kunst der Zeichensprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchgedrungen, so muß er beim nächsten Vaden wieder umlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur russisch. Aber es gibt einen Vermittler, soviel hat er bald heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als gewandte Dolmetscher den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschen — unversehrliche Charakterköpfe, vom Johannes bis Jsharioth, angetan mit Kalten und Schabeddel und Knabe wie Grel mit der langgebreiteten Kade vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch die Not des Krieges hinreichend gewigt, sich nicht jeden Preis vorzuschreiben zu lassen.

Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermächtig breite, ausgedehnte Hauptstraße, auf der sich der Trödelmarkt abspielt und wo die ländliche Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abweigend ein ziemlich einfaches Netz kleinerer Gassen, getrennt und durchschnitten von der schnurgraden

Bahnststraße. Überall hat sich der Typus des niedrigen einstöckigen Hauses bewahrt, mit derselben Erscheinung, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bescheiden, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen anspruchsvoll, unbeholfen, mit schlechten Dachern und albernem Verzierungen aus der Formensprache der entlegendsten Stile. Über die flache Masse der Wohn- und Geschäftshäuser ragen hervor: ein neumodisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermütiges Warenhaus von mehreren Stockwerken oder eine vornehme Landesbank. Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was früher in dem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verbaut oder von den Ausgeburten krasser Nüchlichkeit in den Schatten gestellt worden.

Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgeweichten Marktstraße wimmelt es von den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst eine Herde von Zobelreitern zu sehen. Das sind die Ruthenen, die in ihren schmutzig-weißen Ziegenfellen aus den Dörfern hereinkommen und langsam ausstehend von einem Krämerladen zum andern, von einer Verkaufsbude vor die andere treten. Den Männern fällt aus ihren Pelzmützen das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürrig und ausgemergelt aus. Die Weiber scheinen selbständiger und energischer: über dem Ziegenfell eine große schwere Kape, die bloßen Beine in plumpen Wasserstiefeln, gehen sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschmäz. Weibe, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei häßlichen Metallschmuck und schöne farbige Stickereien, auch sehr ausdrucksvolle bunte Säume und Besätze. Aber die städtischen Trödel bieten ihnen zu billigen Preisen die übelste Fabrikware an, triviale Stilmuster, unechte Blechbrochen und Glasperlen, und wir fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf einen kümmerlichen Tauschhandel ein.

Witten auf diesem stillen Theater kummeln unsere Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden herum und genießen die Freuden des fremdartigen Städtchens, solange sie dauern. Bald heißt es weitermarschieren in die armenlichen Dörfer, in denen kein Vaden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeiten des Basengebirges, wo es, ohne Übertreibung, noch Wölfe und zuweilen noch Wären gibt. Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde!

In der Heimat, in der Heimat . . .

E. M.

#### Sechs Tauben über Velfort

Paris, 6. April. Das „Journal“ meldet aus Montbellard: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag überflogen sechs Tauben Velfort und warfen sechs Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

#### Ein französischer Justizmord.

Berlin, 7. April. In der „Kreuzzeitung“ liest man: In ihrer Nummer vom 12. März bringt die „Daily Mail“ ein Bildnis, das befürchten läßt, die Republik der Justizmorde habe sich eines neuen Verbrechens schuldig gemacht. Das Bild zeigt einen toten deutschen Soldaten, der angeschrien liegt, zu seinem Haupte die Pfedelhaube und darunter die Erklärung: „Ein deutscher Soldat von Franzosen erschossen wegen des Gebrauchs von Dum-Dum-Patronen“. Wäre es nicht angebracht, Nachforschungen anzustellen und wenn möglich, zu ermitteln, wie sich die Sache verhält. Ist die Angabe des Londoner Blattes richtig, so kann es sich nur um einen neuen Justizmord handeln, auf 1200 gebracht werden.

#### Befestigtes russisches Gebiet

Wien, 5. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten halten nach einer Feststellung vom 25. März von Gebieten Rußlands 46 581,8 Quadrat-Werst d. i. 53 010,3 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 5 492 820 besetzt.

#### Dolmetscher-Offizier Weiß!

Wie aus Paris gemeldet wird, ist Georg Weiß, dieses hochverräterische frühere Mitglied des Deutschen Reichstages, der als Freiwilliger in die französische Armee eintrat, zum Dolmetscheroffizier der dritten Klasse für die deutsche Sprache ernannt worden.

#### Englische Rüstungen

Berlin, 7. April. Ueber die Bildung einer englischen Automobil-Maschinengewehr- Truppe die sich durch große Beweglichkeit auszeichnet, melden die „Hamburger Nachrichten“ laut „Vossischer Zeitung“ aus dem Haag: Es handelt sich um Motorsfahrader, an deren linken Seite sich kleine Wagen befinden. Vorn auf dem Wagen be-

findet sich ein Maschinengewehr, und hinter einem Schutzschild die Bedienung. 400 dieser Räder mit Geschützen seien jetzt an der Front angekommen. Ihre Zahl soll bis zum 15. Mai

#### Drei Tage Arrest und das Eiserne Kreuz 1. Klasse

Auf einem Verbandsplatz, wo er eben hingebracht worden war, lag ein bayerischer Oberleutnant an einer durch Granatsplitter erhaltenen Wunde in nächster Nähe seiner Kompanie. Pfeiler und Rippenselbstzündung sind dazugekommen. Da hört er durch seinen Verwundeten, daß in der Frühe die ganze Division einen Angriff machen soll, auch seine Kompanie ist darunter. In den „Wänd N. N.“ erzählt der Verletzte seine Gedanken bei dieser Nachricht folgendermaßen: Was? Meine Kompanie geht zum Sturm und ihr Führer soll hier im Bett liegen? Spät in der Nacht, ohne jemand was zu verraten, stehe ich auf und ziehe des Stabsarztes Pferd aus dem Stall. Und dann reite ich fünf Stunden durch die Silberhelle kalte Winternacht, stelle das Pferd im letzten Dorf ein und marschiere noch zwei Stunden zu Fuß. Rippensel, Fieber, Granatsplitter, alles vergessen über dem einen Gedanken, du mußt deine Kompanie zum Sturm führen. Ich treffe im Morgenrauen ein, als eben vier gewaltige Minen in die Luft gehen, und das Kommando: „Zum Sturm auf, marsch, marsch!“ hört die Kompanie aus meinem Munde. Nach langem heftigem Handgranatengeficht gingen wir vor, trieben die Franzosen aus den Gräben, und um die Mittagszeit bin ich mit meiner Kompanie, der sich das ganze Regiment angeschlossen hatte, fast 2000 Meter weit vorgezogen. Wir haben sechs Offiziere und etwa 400 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre und eiserne Minenwerfer erbeutet. Dann befiehlt ich: „Spaten heraus!“ und erst, als die Kompanie eingegraben ist bis an die Zähne, wandere ich zurück. Der Divisionskommandeur ließ mich im Auto ins Vazarett fahren mit der Bemerkung: „Dem Arzel gebührt drei Tage Arrest und das Eiserne Kreuz 1. Klasse!“ Am nächsten Tage erschien der deutsche Kronprinz am Bett des Felden und überreichte ihm das Kreuz 1. Klasse, indem er sagte: „Mögen Sie es noch recht lange tragen! Von Herzen gute Besserung!“

#### Was Engländerinnen aus Brüssel erzählen

Rotterdam, 5. April. Wie aus London gemeldet wird, ist dort Ende März mit dem holländischen Dampfer „Rotavien VI“ eine erste Gruppe von 21 Engländerinnen aus Belgien

vermochten, das konnte die Stimme eines von Mitleid erfüllten Mannes erreichen.

Noch viel wirkungsvoller ist aber das Handeln Benedikts in anderer Beziehung: Frieden kann er der Welt nicht geben, aber er kann sie unablässig auf den Frieden hinweisen, er kann versuchen, den unerbittlichen Haß der Nationen untereinander abzumildern. Er unternimmt diesen Versuch in jeder Weise. Typisch ist hierfür sein Verhalten Belgien gegenüber; er verhört den Belgiern keinen tiefen Schmerz über ihr Leid, er schreibt den belgischen Katholiken in ersten Worten vor, in jeder Weise der neuen Obrigkeit untertan zu sein. Er will, und darin liegt ein Teil seiner Stärke, über den Parteien stehen, das Oberhaupt einer Weltkirche darf nicht Partei sein.

Wenn einmal die Zeit kommt, in der es heißt, den Frieden unter den Völkern Europas abzuschließen, so wird zweifellos Benedikt XV. auch in ihr eine legendäre Wirkksamkeit entfalten können, eine ausgleichende und versöhnende. Dieser nichtpolitische Papst, der nur als Hohepriester seiner Kirche hat sich betätigen wollen, ist zur politischen Macht in dem Krieg geworden, dadurch zwar, daß er eine große idealistische Weltanschauung mitten im Waffenlärm vertritt!

Die Internationalität des Papsttums (so bemerkt der „Bad. Beob.“), ist die einzige, die sich nach allen Seiten bewährt hat, ja zum höchsten Ansehen emporgestiegen ist, wie u. a. auch dieser Artikel in einem unserem Ideenzirkel sonst recht fernstehenden Organ zeigt. So gibt es wenigstens noch eine Macht in der Welt, zu der Kämpfer aus allen kriegsführenden Staaten mit Vertrauen emporsicheln. Ein solcher Einigungspunkt mitten im tobenden Streit ist an sich schon viel wert. Und man kann es nur als Verbrechen an der Menschheit bezelonen, wenn sich in Frankreich schon Bemühungen bemerkbar machen, auch gegenüber dem Pappi Mißtrauen zu säen, weil er sich nicht in den Dienst des französischen Radegebdenz stellen will und stellen kann. Und gerade wenn sich diese Kreise, die nur nach ihren albernem blinden Haß kennen, gern als katholisch aufspielen möchten (vergl. Barrés), dann ist ihnen ein um so energischeres „Apoge“, „welche Saton“ von unserer Seite besonders zuzunehmen.

Wir Katholiken haben allen Grund, uns über die wahrhaft priesterliche Tätigkeit unseres Heiligen Vaters zu freuen. Und wir möchten nur wünschen, daß, wie es ihm bisher gelungen ist, in einzelnen Punkten einen Weg zur Verständigung zu finden, er eines Tages auch Wegweiser zur allgemeinen Verständigung werden möge.

Ein anderer Mann hätte sich ähnlich in unseren Tagen zur Geltung bringen können wie Benedikt XV., auch auf ihn hätte die Welt dankbaren Blicks gesehen, wie sie es heute nach dem Vatikan hin tut. Dieser andere hat es aber vorgezogen, jeder höheren Idee als Prinzip des Handelns zu entsagen und es von den gemöhnlichsten materialistischen Instinkten leiten zu lassen. Es ist natürlich Präsident Wilson, von dem ich rede! Ich werde bald auf das Verhalten der Vereinigten Staaten und der Männer, die an der Spitze stehen, eingehend zu sprechen kommen, daher möge für heute nur die Andeutung genügen. Denn es ist schmerzlich zu sagen, aber man muß es sagen, der Präsident der größten und freisten Republik der Erde hat vollständig in der Schicksalsstunde versagt, wo er der Welt zeigen konnte, ob er seine Stellung in der Weise während dieses Krieges nützen wollte, die die würdigste und die schönste für ihn war, oder ob er lieber nur als smarter Geschäftsmann zu handeln gedachte. Er und seine Minister haben sich für das letzte leichte Herzens entschieden und sind dadurch ebenso in den Augen der Menschen gesunken, wie in ihnen Benedikt XV. gestiegen ist!

Der Papst hat nicht nur für den Frieden Gebete angeordnet, so führte ich vorhin aus, er arbeitet auch unablässig für ihn und für die Versöhnung der Geister. Als vor dem Christing seine herzliche Bitte erfolgte, daß man das Weihnachtstfest, an dem den Menschen die frohe Botschaft eint ward: „Friede auf Erden!“ nicht durch blutige Taten entweihen möchte, zog ein welches Aindergefühl in die Herzen der Kämpfenden ein, sie meinten, fernem Glockenklang zu hören; der schlichte, doch so erhabene Text des Matthäusevangeliums von der Geburt des Gottesohnes hallte plötzlich in ihrer Seele wieder. Die Bitte blieb erfolglos, denn der Oberherrscher einer anderen Kirche, der orthodoxen, widersetzte sich ihrer Erfüllung. Die Bitte war erfolglos, aber sie verschaffte Benedikt die Sympathien aller, auch der Kreise, die sonst der katholischen Kirche nicht nur fremd, sondern, nach ihrer Weltanschauung, als Gegner gegenüber stehen.

Ein zweiter Schritt des Papstes zeitigt bekanntlich jetzt schon gute Früchte, die Auswechslung der schwerkranken und invaliden Kriegsgefangenen. Den Dank von Millionen hat der Priester im weißen Gewand sich dadurch erworben. Seine Bitte hat in einer Zeit, in der man sonst tagtäglich zehnmal das Völkerrrecht mit Füßen tritt, eine praktische Erweiterung seiner Bestimmungen durchgesetzt. Das Staatsmänner nicht



Suß folgende Feldpostkarte an: Liebe Eltern und Geschwister! In bester Gesundheit schreibe ich Euch ein paar Zeilen. Mir geht es bis jetzt gut. Hier bricht die Karte ab und es folgt dann mit anderer Schrift folgende Mitteilung: Euer Wohlgeborer! Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß diese Karte bei Ihrem Sohne und Bruder gefunden wurde, der heute, am 21. März, den Heldentod bei einem Gefecht gefunden hat. Franz, Feldkurat; Dr. J. Holzprecht Regimentsarzt.

Wie die Vögel das Heranschießen des Feindes verraten. Im Kriege 1866 hatten die Truppen des Erzherzogs Joseph in der Nähe einer kleinen böhmischen Stadt Bival bezogen, während der Erzherzog in einem Bauernhause übernachtete. Kurz nach Mitternacht verlangte ein einzelner Soldat, ein geborener Abgeordneter, den Erzherzog zu sprechen. Er machte einen bedingungslos Eindruck, weigerte sich aber, die Mitteilung dem Adjutanten anzuvertrauen und wurde deshalb abgewiesen. Aber der Mann bestand auf seinem Vorhaben; durch den Wortwechsel erwachte der Erzherzog und ließ den Mann zu sich hereinbringen. Voller Sorge meldete dieser nun, der Feind ziehe heran. „Ja, wie so weit du das?“ fragte nun der Erzherzog. „Der Feind will uns überraschen.“ — „Nicht doch, mein Sohn, die Vorposten haben nichts Verdächtigendes gemeldet.“ — „Gewiß, weil der Feind noch weit fort ist, aber er wird sicher in ganz kurzer Zeit hier sein, er schießt durch den Wald zu uns heran!“ — „Wie kommst du zu dieser Annahme?“ — „Sehen Sie draußen die Scharen von Vögeln, die zu uns herüberziehen. Bei Nacht schlafen die Vögel wie der Mensch; bei uns hier ist Ruhe, im Walde aber ist Lärm, die Vögel sind aufgeschreckt worden und fliehen.“ Das leuchtete dem Erzherzog ein, er verstärkte sofort die Vorposten, ließ auch zur Sicherheit die Truppen wecken und wirklich, schon eine Stunde später begann der Kampf. So war die geplante Ueberfall durch den geschärften Beobachtungssinn eines Naturfindes verhindert worden. Der Soldat erhielt natürlich eine Belohnung.

## Aus aller Welt

**Mains, 4. April.** Auf Grund der Bekanntmachung des Gouverneurs der Provinz Mainz sind bei der Mainzer Handelskammer Proben in Form besonderer Präparate (Kaffee, Tee, Kakao, Kaffee- und Bouillonpulver usw.) eingereicht worden. Die von der Handelskammer im Einvernehmen mit dem Verein Mainzer Kaufleute und mit der Ermächtigung des Königl. Gouverneurs gebildete Kommission hat diese Proben einer eingehenden Prüfung unterzogen. Sie gelangte zu dem Ergebnis, daß in einigen Fällen mangelhafte Beschaffenheit der Präparate vorliegt, in fast allen Fällen aber ein hartes Mißverhältnis zwischen dem Preis und dem Wert dieser Präparate obwaltet. Die Kommission war der Ansicht, daß es jedenfalls vorteilhafter für den Käufer und für die Leute im Felde ist, wenn statt künstlicher Erzeugnisse Nahrungs- und Genussmittel in reiner Beschaffenheit, wie sie in allen gutgeleiteten Lebensmittelgeschäften zu erhalten sind, gekauft und hinausgegeben werden. Die kleine Mäße der besonderen Verpackung sollte dabei nicht gespart werden. Die Mainzer Handelskammer sollte sich dieser Auffassung durchsetzen.

**Mains, 4. April.** Die Besuche um Befreiung von Gespannen für die landwirtschaftlichen Bestellungsarbeiten haben einen derartigen Umfang angenommen, daß das hiesige Gouvernement nur einem kleinen Teil der Anträge entsprechen kann.

**Köln, 6. April.** In dem Eislerort Großbültsheim wurden durch den Einsturz einer Mauer mehrere Kinder verschüttet. Ein Kind blieb tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

**Stettin, 5. April.** (Alkoholvergiftung durch Kognakbohnen.) Folgender Vorfall, der Eltern und Erziehern zur Warnung dienen kann, wird den „Stettiner Nachrichten“ von einem Arzte mitgeteilt: Vor einigen Tagen wurde ich eiligst zu einem Knaben gerufen. Der Junge, 11 Jahre alt, war aus dem Heimweg von der Schule zusammengebrochen und von zwei Soldaten nach Hause gebracht worden. Der Knabe, welcher stark gebrochen hatte, war völlig bewußtlos, die Hände und Füße eiskalt, der Puls matt. Abends öffnete der Knabe nur auf lautes Anrufen und Schütteln die Augen, fiel aber sofort in den früheren Zustand zurück; das Erbrechen hatte aufgehört. Am nächsten Tage war der Knabe klar und bei Bewußtsein. Den Eltern war aufgefallen, daß das Erbrochene stark nach Schnaps gerochen hatte. Auf eindringliches Befragen gab der Knabe an, daß er sich für 10 Pf. Kognakbohnen gekauft habe (wahrscheinlich wird es mehr gewesen sein). Es lag hier also ein Fall von akuter Alkoholvergiftung vor. Bisher sind alle Eingaben, den Verkauf dieser Kognakbohnen zu verbieten oder wenigstens konzeptionspflichtig zu machen, von den Behörden abschlägig beschieden worden. Deshalb muß das Publikum sich selbst helfen und jealtes derartige Konfekt ablehnen. Dr. Hollischer hat die Kognakbohnen von 14 Fabriken untersucht und festgestellt, daß ein Viertelpfund Kognakbohnen zehn bis zwölf Gramm Alkohol enthält und zwar nicht etwa feinen Kognak, sondern ganz gewöhnlichen Fusel. Wir müssen aber unsere deutsche Jugend gesund und nüchtern erhalten; das ist auch eine patriotische Tat.

**Rom, 6. April.** (Erdbeben und Wolkenbrüche.) In Rom und Umgebung ist vorgestern ein leichtes Erdbeben von fünf Sekunden Dauer aufgetreten. Auch in Neapel und anderen vom letzten großen Erdbeben betroffenen Orten wurde der Erdstoß verspürt. In einem Weizengetreide sind Häuser beschädigt worden, aber keine Menschenverluste zu beklagen. In Livorno war der Erdstoß sehr heftig und von einem unterirdischen Getöse begleitet. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie, ebenso in Subbaco. Seitern mittags ist ein nie vorher gefeierter enormer Wolkenbruch der volle drei Stunden andauert und von Hagelregen begleitet war, auf der Insel Elba niedergegangen. Überall wurde unberechenbarer Schaden angerichtet. In Porto Ferrato liegt der Hagel annähernd einen Meter hoch. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen sind zerstört.

**Rom, 6. April.** (Nach der Post ist Kriegsbrot.) Wie im Quirinal, bildet auch für die 470 Bewohner des Vatikans das italienische Kriegsbrot die ausschließliche Nahrung. Ja, auch der Papst hat bestimmt, daß ihm kein anderes Brot gereicht wird als das Kriegsbrot, da er nicht will, daß zu seinen Gunsten eine Ausnahme gemacht wird.

**Der Boxerkönig Johnson geschlagen.** Aus Havana, 7. April, meldet Reuters, daß dort am Montag die Weltmeisterschaft im Boxen ausgetragen wurde. Der bisher unbesiegte Weltmeister, der Neger J. Johnson, wurde durch den Cowboy Jesse Willard geschlagen. Die ersten neun Runden war Johnson überlegen. Darauf ging Willard zum Angriff über, während die Menge schrie: „Schlagt den schwarzen Lumpen tot!“ Nach der 26. Runde machte Willard plötzlich einen Angriff und gab seinem Gegner den „Knock out“ (entscheidenden Schlag).

## Aus der Provinz

**Schierstein, 7. April.** Die „Schierst. Zeitung“ schreibt: „Zur Einquartierung.“ Aus verschiedenen Zuschriften an uns bezugl. der zu erwartenden Einquartierung erfahren wir, daß man in der Bürgerschaft die in unserer Zeitung gedruckten Bedenken hinsichtlich der Verpflegung der Mannschaften vollkommen teilt. Neben der rapid in die Höhe geschossenen Preise aller Lebensmittel weisen die Zuschriften auf die Unmöglichkeit der Beschaffung von Kartoffeln hin, so daß selbst mit einer Erhöhung des Verpflegungssatzes, an die man übrigens auch nicht denkt, durchaus nicht gebient wäre. Es besteht nirgends ein Zweifel darüber, daß die diesmahlige Einquartierung, wenn sie in der früheren Weise untergebracht werden sollte, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde. Die Leute sagen sich mit Recht: Wo sollen wir das

Essen auch noch für die Soldaten hernehmen, wenn wir unsere liebe Kost mit uns selbst haben. Wir können aber glücklicherweise mitteilen, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliegt, denn unsere Gemeindebehörde hat sich der oben angeführten schweren Bedenken nicht verschlossen, und diese sofort der zuständigen Militärbehörde unterbreitet. Wie uns selbst auf unsere Erkundigung hin militärischerseits mitgeteilt wurde, besteht dort in Würdigung der vom hiesigen Bürgermeisterrat entgegengesetzten Gründe die Absicht, die hierher zu verlegende Truppe in Selbstverpflegung zu nehmen und in verschiedene Quartiere gegen eine mäßige Quartiergebühr zu verteilen. Auf die Weise bliebe die Bürgerschaft vor jeder, wenigstens direkten Belastung bewahrt, während die Geschäftsleute den Vorteil durch die Einquartierung, den ihnen gewiß jeder von Herzen gönnt, genießen können.“

**r. Nieder-Walluf, 7. April.** Der zweite Transport Kriegsgefangener, 10 Franzosen, ist heute hier eingetroffen. Die Gefangenen werden in der Schwarzfarbendruckerei beschäftigt und in Oberwalluf einquartiert. — Von dem hiesigen Lehrpersonal sind bis jetzt 3 Lehrer eingerückt, und nur noch eine Lehrerin als Lehrperson tätig. Die hiesige Gemeindebehörde hat nun Herrn Hauptlehrer Weller rekrutiert, denn die Jugendverlesung in unserer bewegten Zeit ist auch kein kleiner Sieg für das Vaterland. — Schwer beimgelacht wurde eine hiesige Familie, indem vor 8 Tagen eine blühende Tochter derselben von 19 Jahren starb und jetzt die Familie die Nachricht erhielt, daß der älteste Sohn fürs Vaterland gefallen ist.

**Hörsheim, 6. April.** Die hiesigen Diamantwerke haben ein großes Geländegebiet, das bisher unbenutzt lag, der Gemeinde in unentgeltlicher Weise zur Verfügung gestellt. Die gesamte Fläche soll mit Kartoffeln angebaut werden. Zur Bekleidung des Grundstückes treffen tagtäglich ungefähr 60 Rothosen hier ein, die mit großem Eifer ihrer Arbeit für Deutschlands Wollwiederherstellung obliegen.

**a. Unterliederbach, 7. April.** Durch die starke Zunahme unseres Ortes reicht unsere im Jahre 1907 bezogene Schule mit ihren 16 Lehrplätzen nicht mehr aus. Es wurde deshalb schon vor 2 Jahren die Schulneubaufgabe erörtert und ein Anbau beschlossen. Verschiedene Umstände und dazu der Krieg liehen den Bau nur langsam vorwärts schreiten. Jetzt, nachdem der Rohbau, welcher 8 Klassen und 1 Rechenstube aufweist, soweit fertiggestellt ist, daß sich das werdende Bild zeigt, kann man sagen, daß der Gedanke des Anbaues kein ganz glücklicher war. Die architektonische Wirkung des alten Baues ist durch den kasernenmäßig gehaltenen Anbau vollständig gestört, der Schulhof von der Südseite abgeschlossen und ihm damit Morgen- und Mittagssonne entzogen, dafür ist er selber ein Hindernis für den kalten West- und rauhen Nordwind geworden. Aus diesen und manchen anderen Gründen wäre ein Neubau an einer anderen Stelle des Ortes empfehlenswerter gewesen. Vom Anbau werden jetzt die inneren Arbeiten vergeben. Einreichetermin bis zum 24. April; Angebots-Eröffnung am 26. April.

**b. Bad Homburg, 7. April.** 18 hiesige Kaufleute, sowie 10 Bäckermeister haben heute wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung ihrer Meßvorrate vor dem Schöffengericht als Angeklagte. Das Gericht verurteilte die 28 Personen zu Geldstrafen von 2-10 M.

**c. Niederrhausen, 7. April.** Am Weichen Sonntag gehen in der hiesigen Expositurstraße 17 Knaben und 30 Mädchen zur ersten heil. Kommunion.

**Limburg, 7. April.** Die Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers erläßt folgendes Ausschreiben: Die Schneiderarbeiten zur Ausrüstung von etwa 1000 Anzügen für Kriegsgefangene sollen sofort, auch in kleineren Losen vergeben werden. Erwünscht ist es, wenn sich auch Wohltätigkeitsvereine daran beteiligen. Das Gesamtmaterial — Tuch, Futterstoff, Knöpfe und Abweidentuch — wird geliefert. Angebote sind bis Freitag, 9. April, vormittags 9 Uhr, mit der Aufschrift „Schneiderarbeiten für Kriegsgefangenenanzüge“ an die Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers einzuliefern.

## Aus Wiesbaden

### Ueberschreitung der Höchstpreise ist strafbar!

Herr Polizeipräsident v. Schend gibt bekannt: Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß Ueberschreitungen der für den Handel mit Lebensmittelmitteln usw. behördlich festgesetzten Höchstpreise mit schweren Strafen geahndet werden. Gleichzeitig wird das laufende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es sich, wenn auch nicht rechtlich strafbar, jedoch gewissermaßen mitschuldig macht, wenn es durch Zahlung höherer Preise den Verkäufer dazu verführt, die für ihn festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten und sich dadurch strafbar zu machen.

### Kolles Brotgewicht

Mit Bezug auf die von dem Magistrat für den Handel mit Brot festgesetzten Höchstpreise wird vom Herrn Polizeipräsidenten v. Schend auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung, betreffend den Brotverkauf, vom 10. Dezember 1914 hingewiesen, wonach die Bäcker und die Verkäufer von Brot u. a. verpflichtet sind, in ihren Verkaufsstellen (Verkaufsstellen) eine Waage nebst den erforderlichen geordneten Gewichtseinheiten und die Benutzung der Waage zum Nachwiegen des verkauften Brotes zu gestalten, bestz. das Brot den Käufern auf deren Verlangen vorzuwiegen. Der Herr Polizeipräsident macht nicht nur die Bäcker und Händler, sondern auch das laufende Publikum hierauf ausdrücklich aufmerksam.

### Abschluß von Spareinlagen durch die Nassanische Sparkasse

Im ersten Vierteljahr 1915 haben sich weitere 19 Dienstboten dem Verfahren angeschlossen. Es wurden eingezahlt von Dienstboten 12.858,06 M., von Herrschaften und deren Kindern 8.867,05 M., und von Angestellten usw. in Hotels und Geschäftshäusern 1.926,75 M., zusammen 23.147,76 M. 25 neue Sparkassenbücher wurden ausgestellt.

### Das Buchdruckergewerbe in der Kriegszeit

Den wirtschaftlichen Druck der Gegenwart fühlen am härtesten diejenigen Gewerbe, denen es schon in der Zeit des Friedens sehr erschwert wurde, für ihre Erzeugnisse von den Auftraggebern auskömmliche Preise zu erhalten. So mußten sich die Buchdruckereien, ohne daß dies öffentlich bekannt geworden ist, schon seit Jahren fast allgemein mit einem Preisstauende begnügen, der in einem nachweisbaren Mißverhältnis zu den Herstellungskosten der Druckarbeiten steht. Jetzt hat sich die mäßige Lage der Buchdruckereien so verschlechtert, daß sich eine Erhöhung der Druckpreise nicht länger mehr vermeiden läßt.

Alles, was für den Buchdruckereibetrieb an Materialien gekauft werden muß, ist teurer geworden. Welchen Grad diese Verteuerung erreicht hat, ergibt sich daraus, daß z. B. die Einkaufspreise für Papier 10 Prozent und mehr, für Druckfarbe bis zu 50 Prozent, für Schrittmotoren bis 40 Prozent, Chemikalien bis 100 Prozent, Schmieröl bis 100 Prozent, Kohlen bis 30 Prozent und sonstige Materialien ebenfalls bis 30 Prozent gestiegen sind. Zur Steigerung der Selbstkosten bei Herstellung der Druckarbeiten trägt weiter der gegenwärtige Mangel an geschultem und in Betriebe eingearbeiteten Personal wesentlich bei.

Vor kurzem wurde vom Deutschen Buchdrucker-Verein gemeinsam mit dem Gebilkenverbände an die behördlichen und sonstigen Druckauftraggeber die Bitte gerichtet, den nach Anbruch des Krieges bei zahlreichen Buchdruckereien eingetretenen Mangel an Beschäftigung nicht durch Einschränkungen des Verbrauchs von Druckstoffen noch zu vergrößern. Wie dieser Wunsch vielfach berücksichtigt worden ist, so darf wohl auch erwartet werden, daß die Verbraucher von Druckarbeiten die unbedingte Notwendigkeit einer mäßigen Preiserhöhung nicht verkennen werden. Jedemfalls ist der Wunsch der Buchdruckereien, daß man ihnen in der für sie besonders schweren Zeit angemessene Preise für ihre Arbeiten zubilligen und sich der leider noch immer vorkommenden, jetzt aber am wenigsten angebrachten Preisdruckerereien enthalten möchte, ein vollauf berechtigter.

Was für das Buchdruckergewerbe gilt, das gilt in gleich hohem Maße auch für ein ihm nahestehendes, aus ihm hervorgegangenes Gewerbe, für das auf so hoher Stufe stehende deutsche Zeitungsgewerbe, an das man nicht nur immer mehr sich steigende Ansprüche stellen sollte, dem man vielmehr ebenfalls, damit es seine für die Allgemeinheit wichtigen Aufgaben zu erfüllen vermag, angemessene Abkommens- und Inseratenpreise nicht verlagen darf! —

### Lehrlingsvermittlung und Berufsberatung

Das Arbeitsamt teilt uns mit, daß in diesem Jahre bis jetzt 190 Lehrlinge vermittelt, bezw. offene Lehrstellen besetzt worden sind, 45 davon für weibliche Lehrlinge. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß der Andrang zu einzelnen Berufen, so zu Schlossern und Mechanikern ein ganz außerordentlich ist. Es haben sich noch 35 Jugendliche für den Mechaniker- und 20 für den Schlosserberuf gemeldet, ohne daß offene Lehrstellen angemeldet sind. Auch zu dem Schuhmacherhandwerk ist ein Andrang zu bemerken, jedoch für 7 Jugendliche Lehrstellen bis jetzt nicht aufzufinden waren. Demgegenüber sind in verschiedenen Berufen Lehrlinge gefragt; ohne daß sich solche dazu gemeldet hätten, so bei den Gärtnern, Tapezierern, Schreibern, Bäckern usw. Bei den weiblichen Lehrlingen ist der Schneiderberuf und der faunmännische der gefachteste. Trotzdem 18 offene Schneiderinnen-Lehrstellen besetzt werden konnten, sind noch 6 Lehrstellen frei, ebenso sind für Buchbinderinnen und Näherinnen noch Lehrstellen offen. Es ist außer Frage, daß insolge des Krieges die gelernten Arbeitskräfte außerordentlich gesucht sein werden und machen wir deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht nur eine Pflicht der Eltern im Interesse ihrer Kinder ist, dieselben einem gelernten Berufe zuzuführen, sondern die Erlernung auch in volkswirtschaftlichem Interesse geboten ist. Anmeldungen nimmt das Arbeitsamt, Dohheimerstraße 1, wie bisher entgegen.

### Weibliche Schaffner bei der Straßenbahn

Da sich die Schaffnerzahl bei den Wiesbadener Straßenbahnen infolge der umfangreichen Einberufungen zum Heeresdienst sehr verringert hat und sich kein geeigneter Ersatz findet, beschloß die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“, demnächst Frauen zum Schaffnerdienst einzustellen. Vorerst kommen nur die Frauen der einberufenen Schaffner in Betracht.

### Kunstnotizen

\* Mainzer Stadttheater. (Spielplan vom 8. bis 11. April.) Donnerstag: „La Traviata“. Freitag: Geschlossen. Samstag: „Benion Schöller“ und „Ballst“. Sonntag, nachm.: „Wie einst im Mai“. Abends: „Mignon“.

\* Residenztheater. Wie wir vernehmen, hat das Residenz-Theater in Wiesbaden ein Schauspiel in drei Aufzügen „Vaterland“ unseres heimischen Schriftstellers Heinz Herrmann angenommen, das ein Zeitbild darstellt, im Rheingau spielt und Ende April zur ersten Aufführung kommt.

## Gottesdienst-Ordnung

Weißer Sonntag, 11. April 1915. — Ewiges Gedenk.

### St. Blasien

Die Kollekte am heutigen Tage ist für den heiligen Vater bestimmt und wird aufs mäßige empfohlen.

### St. Marien

St. Marien: 6.30, 8 und 7 Uhr. Um 7.30 Uhr versammeln sich die Erstkommunikanten im Pfarrhaus, Außenstraße 31. Beginn der Feiertagsfeier in der Kirche um 8 Uhr. Erneuerung der Taufgebäude, feierliche Hochamt, Predigt, Feter der ersten hl. Kommunion, Te Deum. — Kinder-gottesdienst (St. Marien): 10.45 Uhr; letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 3 Uhr: feierliche Andacht für die Erstkommunikanten mit Umgang. Nach 10 Uhr beginnen die Besuchen; Schlussandacht mit Umgang nach 8 Uhr. — Es wird dringend gebeten, den Anordnungen der Kirchenämtern Folge zu leisten. — Die Höhe im Hauptschiff und in den Querschiffen sind im Hochamt für die Angehörigen der Kommunionfinder vorbehalten. — Von Montag bis Donnerstag einschließlich sind die hl. Messen um 6, 7.30 und 9.15 Uhr, Freitag und Samstag um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr, 7.10 Uhr sind Schlußmessen. — Montag um 8 Uhr ist ein Dankamt für die Erstkommunikanten. — Kriegsbändchen sind Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr sowie Dienstag, Donnerstag und Samstag, nachm. 6 Uhr. — Feiertagsgottesdienst: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Freitagsmorgen 5-7 Uhr, Samstagmorgen 4-7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Bewundete zu jeder gewünschten Zeit.

### St. Elisabeth

Weißer Sonntag, St. Marien und 6 und 7 Uhr, feierliches Hochamt mit Predigt, Feter der ersten hl. Kommunion der Kinder und Te Deum: 8.15 Uhr. Kinder-gottesdienst: 11 Uhr. Vom Hochamt an bis nachmittags 6 Uhr ist vor dem ausgereinigten Allerheiligen Altarandach um einen glücklichen Ausgang des Krieges; bis 2.15 Uhr stille Andacht, um 2.15 Uhr: Andacht für die Kinder, von 3-4 und 4-5 Uhr: Besuchen, um 5 Uhr feierliche Schlussandacht mit Umgang, an dem die Erstkommunikanten sich beteiligen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 9.15 Uhr, von Donnerstag ab ist um 7.15 Uhr: Schlußmesse; abends 8 Uhr: Kriegsbändchen. — Montag 8 Uhr: Dankamt für die Erstkommunikanten. — Feiertagsgottesdienst: Freitagsabend von 6-7 und nach 8 Uhr, Samstag vor Weichen Sonntag für die Erwachsenen von 5-7 und nach 8 Uhr und Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an.

### Dreifaltigkeitsschwestern

Weißer Sonntag, 6 und 7 Uhr: hl. Messen, 8 Uhr: Beginn der Feter der ersten hl. Kommunion, feierliches Hochamt mit Predigt, Segen und Te Deum. 10.30 Uhr: hl. Messe, zugleich Kinder-gottesdienst.



Ein Festtag bei unseren Feldgrauen, wenn die Feldpost echte

Galem Aleikum oder Galem Gold Zigaretten bringt.

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfg. a. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Venidze Dresden  
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.J. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Dem Hochamt bis zur Nachmittagsandacht (3 Uhr) bleibt das Allerhöchste ausgef. Die Gläubigen werden herzlich zur stillen Andacht eingeladen zur Gedächtnisfeier des heiligen Bonaventura...



KURSBERICHT

mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with columns for 'New Yorker Börse' and 'Kurse vom 1. April' and '2. April'. It lists various stocks like Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind.-Akt., and Eisenbahn-Bonds.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95. Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Alois Jakob-Giro-Kasse...

Letzte Nachrichten

Der Untergang von „U 29“

Berlin, 7. April. (W. T. A. Nichtamtlich.) Die Abendblätter beschreiben den Untergang des „U 29“ des Kapitäns Weddigen und widmen diesem Raubzug voll Bewunderung seines Selbsttums...

Die Kämpfe in Flandern

Berlin, 8. April. Ueber die Kämpfe in Flandern teilt der „Berliner Lokalanzeiger“ einen Bericht der „Tud“ aus Etuis mit. Darin heißt es: In den letzten Tagen fand an der Westfront ein furchtbares Artillerieduell statt...

Vergebliebe Liebesmühe um die Balkanstaaten

Berlin, 8. April. „Nowoje Wremja“ gibt, wie verschiedene Morgenblätter gemeldet wird, in einem Artikel an, daß die politische Mission des Fürsten Trubetzkoi bei den Balkanstaaten mißlungen sei...

Italiens Haltung

Berlin, 8. April. Am Ostermontag hat in Rom, wie die Morgenblätter melden, in Anwesenheit des Königs wieder ein Ministerrat stattgefunden, in dem die Stellung Italiens und neue Vorschläge des Dreiverbandes beraten wurden...

Wetter-Nachrichten vom 8. April, vorm. 10 Uhr. Includes a circular barometer and two vertical thermometers. Text: 'Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Papstlichen Observatoriums, Observatorien Frankfurt a. M. für morgen: Bei aufrischenden Winden Temperatur noch unverändert.'

Für Rheumatiker und Nervenleidende

Jahrelange Schmerzen waren in drei Tagen verschwunden. Herr E. Reich, Hagen, schreibt: Ich leide schon seit Jahren an Rheumatis und Blasenleiden...

Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 7. April 1915.

Table with columns for 'Wiesbadener Preise' and 'Frankfurter Preise'. It lists prices for various types of cattle (Ochsen, Kühe, Färsen) and pigs (Schafe, Schweine).

Schul Schürzen

- Kretton-Schürzen, blau mit weiß bzw. buntfarbig bedruckt, mit Volant und Blenden-Garnitur... ab 1,85 bis 1,40
Weiße Mullschürzen, hübsche Streifenmuster mit reicher Stickerei-Garnitur... ab 2,30 bis 1,80

Damen-Schürzen

- Haus-Schürzen, hell oder dunkelfarbig gestreift Siamosen bzw. dunkel bedruckt... 2,50 bis 95 Pfg.
Blusen-Schürzen, extra breit, hellgestreift Siamosen besonders guter Qualität, solide Verarbeitung... 3,10 bis 2,60

J. Poulet

Wiesbaden, Kirchgasse, Ecke Marktstrasse.

Feldpostbrief

S. M. S. von der Tann, 30. 3. 1915. Als rheinisches Kind bestelle ich mir bei Ihnen die „Rheinische Volkszeitung“ auf 1/2 Jahr.

Kommunikanten-Stiefel

Für Mädchen: Hübsche Stiefel mit Deckkappe 31-35... 6,95, 5,95, 4,95
Für Knaben: Vogelschuhstiefel mit Deckkappe 31-35 nur 7,50, 6,75, 5,90, 4,95

Zur Gartenbestellung

empfehle: Erwig, praktisches Gartenbuch mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Volkens in jeder Jahreszeit... 2 Mk. 3-
Erwig, Ziergärten Best. Handbuch zur Anlage, Bepflanzung und Pflege von Haus- und Ziergärten, anschließend Balkengarten... 2 Mk. 3-

Hermann Rauch,

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“ Wiesbaden / Friedrichstraße 30.

Junge kathol. Lehrerin

Sucht zum 15. April Wohnung in besserem Hause, mögl. mit voller Pension und Familienanschluss...

Ein gut eingefahrenes Pferd

für Geschäftswagen zu kaufen gesucht. Große Burgstraße 16 Wiesbaden.

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 8. April 1915. 92. Vorstellung. 41. Vorstellung. Abonnement D. Joseph in Ägypten.

Residenz-Theater

Donnerstag, den 8. April 1915. Tugend- und Hülfsgelehrten gütig. Staatsanwalt Alexander.

Pianos eigene Arbeit mit Garantie

1 Mod. Stadler-Piano 1,22 cm h. 450 Mk.
Cecilia 1,25 500
Herzanta A. 1,38 570

Gaszuglampen, Pendel u. Wandarme

in großer Auswahl zu billigen Preisen, alle Sorten Glühlampen u. Zylinder auch für Spiritus- und Öllampen.

M. Rossi, Wiesbaden Wagemannstr. 3 Telefon 2009

Hadamar Bischöf. Gymnasialkonvikt Collegium Bernardinum

Gesunde Lage auf freier Höhe. Über im Laufe der Jahre, die das Bgl. Gymnasium besuchen, werden sorgfältig erogen und zur gewissenhaften Aneignung der Aufgaben angehalten.

# S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden LANGGASSE 1-3

## Briefkasten

N. N. Auch der unmaßgebliche Landsturm 2. Aufgebots bis zum Jahrgang 1875 inkl. hat bei der Kontrollversammlung zu erscheinen.  
 D. N. Sie müssen „als Händler“ zahlen. Auf der Bürgermeisterei ist die Verordnung niedergelegt.

## Bereinskalender

**Katholischer Fürsorgeverein Johannistift E. S.**  
 Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend.  
 Musik, Rat und Hilfe während der Spruchstunden täglich von 9-12½ und von 3-6 Uhr. Büro, Luisenplatz 8, p.  
**Freitag, 9. Uhr: Sitzung.**

**Katholischer Männer-Fürsorgeverein**  
 Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend.  
 Büro: Luisenplatz 8. Spruchstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

\* Kath. Frauenbund: Freitag, 9. April, ist die Bibliothek geschlossen. Nächste Bibliothekstunde: Freitag, 16. April, von 4-5 Uhr.  
 \* Volksbibliothek St. Bonifatius: Freitag, 9. April, nachm. 4-5 Uhr, ist die Bibliothek geöffnet. Nächsten Sonntag findet keine Bücherleihe statt.

## Marktberichte

Frankfurt, 7. April. (Fruchtmarkt.) Das Geschäft hat einwärts völlig aufgehört, nur Saatware wird noch gehandelt bei sehr hohem Preise. Futtermittel werden ab morgen nicht mehr

gehandelt werden. Man notierte: Mais 65 bis 68 Mark, Palmfuchsen 33 bis 34 Mark, Sefamfuchsen 33 bis 34 Mark, Kofosfuchsen 33 bis 34 Mark, Saatgerste 58 bis 60 Mark, alles per 100 Kilo — Kartoffelmarkt: in Sackon 13.75 bis 14 Mark, im Kleinhandel 15 bis 16 Mark, alles per 100 Kilo.

## Literarisches

Im Volksvereins-Verlag, M. Glabach sind erschienen:

\* Vorträge für die Kriegszeit. Sechstes Heft: Was in diesem Kriege auf dem Spiele steht. Das Recht des Krieges. Das rote Kreuz. Siebtes Heft: Islam, Türkei und Weltkrieg. Die Türkei als Kampfgenosse. Achtes Heft: Wie muß die Stadt- und Industriebevölkerung ihre Ernährung während der Kriegszeit einrichten? Wie muß die Landbevölkerung helfen, den englischen Ausbungerungsplan zu vereiteln? Wie führen wir den Volksnährungsbeitrag? Ernährungs-Merkblatt. Preis jeden Heftes postfrei 35 Pfg.

\* Jungwehrl-Anleitung. Von F. J. Busch. Staatsbürger-Bibliothek Heft 57. 72 S. und eine Tafel. Postfrei 45 Pfg.

\* Mädchen-Turn- und Spielbüchlein. Mit Berücksichtigung des Schwimmens, Schlittschuhlaufens und Wanderns. Eine Anleitung zum Betriebe der Leibesübungen in Turn- und Spielvereinen für Mädchen und Frauen bearbeitet, von F. J. Busch, Turnlehrer, und M. Jangerte, Turnlehrerin. H. 8. (1914) Gebunden einzeln 1.20 M., zu fünftals 1.10 M., im Duzend 1 M.

\* Landwirtschaftsfragen zur Kriegszeit. Postfrei 45 Pfg. — Die vorliegende Schrift erörtert in knapper, übersichtlicher Form die Stellung und die Aufgaben der Landwirtschaft in der Kriegszeit. In 25 einzelnen Kapiteln behandelt

die Schrift alle Fragen, die in dieser Kriegszeit für die Landwirtschaft von Interesse und Bedeutung sind. Als orientierende Uebersicht dürfte die Schrift allen Interessenten recht willkommen sein.

\* Hauswirtschaftliche Rezepte. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur unter Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl). Zwölftes Heft: Kartoffeln mit der Schale gekocht. Dreizehntes Heft: Gemüse und Salate in der Kriegszeit. Je 10 Pfg. (Porto für 3 Hefte 5 Pfg.) Partierpreise.

\* Kriegs-Gesetze und -Verordnungen 1914/15. Fünfte, vermehrte Auflage. 8° (72). 40 Bf., postfrei 50 Pfg.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 8. April, nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Musikkorps des Infanterie-Reg. Generalfeldzeugmeister (Brandenburgisches) Nr. 3 aus Mainz. Leitung: Herr Kapellmeister Julius Klippe. 1. Marsch „In Treue fest“ (Scholz). 2. Ouvertüre zur Oper „König Ruydan“ (Eilenberg). 3. Lied „Etolgenfels am Rhein“ (Reißler). 4. Fantasie aus der Oper „Sigolotto“ (Berdi). 5. Die Heilige Bertha, Intermezzo (Kattenberger). 6. Frühlings Erwachen, Romanze (E. Bach). 7. Potpourri, Deutschland vor hundert Jahren und jetzt (v. Blon). \* 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Leitung: Dr. Irmer. 1. Akademische Fest-Ouvertüre (Joh. Brahms). 2. Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigmund Yorckshar“ (E. Grieg). 1. Vorspiel („In der Königshalle“); II. Intermezzo („Burgbilds Traum“); III. Guldigungsmarsch. 3. Canzonetta (H. Hammer). 4. Ballade di Concerto für Flöte, Herr Hermann Wellner (G. Braccialbi). 5. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“ (R. Wagner).

## Neue Kostümstoffe

Grosse Auswahl  
Erstklassige Qualitäten  
Vorteilhafte Preise

## J. Hertz

Damen-Moden Langgasse 20

Das Geschäftszimmer des geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreisamtes vom roten Kreuz, sowie die Zentral-Sammelstelle für Geldgaben befindet sich von

Dienstag, den 6. April

nicht mehr in dem Rathaus, Zimmer 22, sondern in dem

## Königlichen Schloß Mittelbau links, Erdgeschloß.

Die Abteilung VII des Kreisamtes vom roten Kreuz, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 290,

bittet um leihweise Ueberlassung einer guten Schreibmaschine.

Zum Weißen Sonntag empfehle einen

Leonardo da Vinci:

## Das heilig. Abendmahl

Eine hervorragend schöne Kopie des weltberühmten Gemäldes in Santa Maria delle Grazie in Mailand.  
 Größe 1,14 x 74 cm, Kupferstichmanier.  
 Preis nur M! 5.—

Hermann Rauch, Wiesbaden

Buchhandlung / Friedrichstraße 20 / Telefon 638

## Institut Schrank

(vorm. Institut Ridder)

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltungsschule

Pensionat und Erziehungsanstalt für junge Mädchen

Seminar für Handarbeitslehrerinnen  
Wiesbaden, Adelheidstraße 25

Lehrfächer:

- a) Praktisches Nähen, Wäschezuschnitten und Kleidermachen
- b) Sticken und Kunsthandarbeit
- c) Zeichnen und Malen
- d) Sprach- und Fortbildungskurse, Kunstgeschichte.

Am 15. April Beginn des Sommer-Semesters.

Anmeldungen und Prospekte durch die Vorsteherin  
Antonie Schrank.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme von Sonntagen und Samstag Nachmittag von 11-12 u. 3.30-4.30 Uhr

## Realgymnasium mit Real- und Vorschule zu Biebrich am Rhein.

Anmeldungen für das neue Schuljahr nehme ich schriftlich oder von Montag, den 12. d. M., ab täglich zwischen 11 und 12 Uhr persönlich in meinem Amtszimmer entgegen.

Prof. O. Welmer, Direktor.

## Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiß.

Katechetische Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor.

## Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Bormals: Allgemeiner Vorschuß- und Sparkassen-Verein

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.

Die diesjährig-

## ordentl. Hauptversammlung

findet am Samstag, den 10. April 1915, abends 8½ Uhr, im großen Saale der „Warburg“, Schwabacherstraße Nr. 51 statt, wozu wir unsere Mitglieder mit der Bitte um recht zahlreiche Teilnahme hiermit ergebens einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1914.
2. Bericht über die durch den Verbands-Prüfungsbeamten im vergangenen Jahre und in diesem Jahre vollzogenen außerordentlichen Prüfungen der Einrichtungen und der Geschäftsführung unserer Vereinsbank.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung für 1914.
4. Beschlussefassung über die Verwendung des Reingewinnes aus 1914 und Festsetzung der Gewinn-Anteile für das Jahr 1914.
5. Genehmigung des Geschäftsstandes vom 31. Dezember 1914 und Entlastung des Vorstandes für die Rechnung des Jahres 1914.
6. Neuwahl von vier Aufsichtsrats-Mitgliedern an Stelle der scheidenden Herren: Architekt und Feldgerichtschöffe Albert Wolff, Redakteur Carl Heberdt, Kaufmann Wilhelm Reich und Kaufmann Wilhelm Gerhardt.

Die Jahresrechnung für 1914 liegt von heute ab bis einschließlich den 10. April 1915 in unserem Direktorzimmer Mauritiusstraße Nr. 7 für unsere Mitglieder zur gefälligen Einsicht offen.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

## Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Nels. Schönfeld. Michel. Hergenthal. Heymann.

## Verschiffungen

über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladungsangelegenheiten, über Frachten, sowie Besorgung von Transport- und Kriegsrückversicherung erteilt

L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5

**KURHAUS WIESBADEN.**

Samstag, den 10. April 1915, abends 8 Uhr, im großen Saal:

**Volkstümlicher Abend.**  
**Lebende Kriegsbilder.**  
**Patriotisches Konzert des Kurorchesters.**  
 Leitung: Herr Hermann Irmer, städtischer Musikdirektor.  
**Lebende Bilder.**  
 Die Nacht am Rhein, Landwehrmann's Abschied, Auf Feldwache, Ich hatt einen Kameraden, Das rote Kreuz, Untere Marine, Germania und Austria.  
**Eintrittspreis:** Auf allen Plätzen (numeriert): 50 Pfg.  
 Städtische Kurverwaltung.

Pensionierter Höfster und Frau suchen beschlossene Pensionwohnung gegen rege Betätigung. Offerten mit H. B. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



## Rheinische Handelsschule

Älteste hiesige kaufmänn. Fachschule von best. Ruf.  
 Gegründet 1808.  
**64 Kirchgasse 64**  
 (Walhallen-Ecke).  
 Fernsprecher 3706.

Vom 7. April an

Beginn neuer 3-, 4-, 6-Monats- und Jahreskurse, sowie

Tag- und Abendkurse

in sämtl. handelswissenschaftlichen Fächern, namentlich in all. Buchführungsarten, Rechnen — Korrespondenz — Stenographie —

Maschinenschreiben (Tast- und Schreibmaschinen)

Schönschreiben, Moderne Sprachen.

Nach Schluß der Kurse: Zeugnisse — Empfehlungen. Prospekte gerne zu Diensten.

Die Direktion.

**Hofrat Fabers**

militärberechtigte Privatschule

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April 8 Uhr. Anmeldungen neuer Schüler nehme ich an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr in der Anstalt (Adelheidstr. 71) entgegen:

Prof. Dr. Schaefer.

**RW**

**Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt**

für Damen und Herren

46 Rheinstraße 46  
 Ecke Moritzstraße, nächste Woche

Beginn neuer Kurse.

3-, 4-, 6-Monats- u. Jahreskurse.

Sonderkurse für Schulentlassene.

Vormittag, Nachmittag u. Abend-Kurse.

Anmeldungen täglich. Inhaber und Leiter:

**Emil Straus.**

Prospekte frei.

TRINKT

# Chabeso

alkoholfrei milchsäurehaltig

1 Liter - Flasche 24 Pfg.  
 1 große Flasche 18 Pfg.  
 1 kleine Flasche 10 Pfg.

Chabeso-Fabrik: Wiesbaden, Heinenstr. 30. Tel. 4718